



**Iain Buchanan; Habsburg Tapestries** (Studies in Western Tapestry 4); Turnhout: Brepols 2015; 374 S., 150 farb. und 21 s/w-Abb.; ISBN 978-2-503-51670-7; € 150

Der in Glasgow geborene Kunsthistoriker Iain Buchanan, der im November 2018 im Alter von 70 Jahren verstarb, hatte seine wissenschaftliche Laufbahn vor allem der Erforschung der niederländischen Kunst des 16. Jahrhunderts gewidmet. Seine beiden Aufsätze zur Sammlung des kunstfreudigen Kaufmanns Nicolaes Jongelinc<sup>1</sup> hatten ihm in den 1990er Jahren den Ruf erworben, ein ausgezeichnete Quellenforscher zu sein, der sich besonders für Sammlungszusammenhänge und Fragen der Auftraggeberschaft interessierte. Hierbei standen häufig Bildserien im Vordergrund – ganz gleich, ob es sich um Gemälde- oder um Teppichfolgen handelte. Immer wieder trat Buchanan mit neuen Archivfunden an die Öffentlichkeit, die Dokumente zu bestimmten Tapisserieserien (*Schlacht von Pavia*, *Merkur und Herse*) oder zu einzelnen Sammlerpersönlichkeiten (König Philipp II., König Erik von Schweden, Herzog von Alba, Herzog Albrecht V. von Bayern) ans Tageslicht brachten. Umso gespannter wartete die Fachwelt auf das lange angekündigte Buch zu den Bildteppichen aus dem Besitz des Hauses Habsburg.

Was hat diese Studie zu Bildteppichen aus dem Besitz der Habsburger dem Leser zu bieten? Das Schwergewicht der Studie liegt auf sechs Hauptfiguren der Dynastie, die im späten 15. und 16. Jahrhundert aktiv waren und deren Aktivitäten bereits gut erforscht sind: Maximilian I. (1459–1519), Philipp der Schöne (1478–1506), Margarete von Österreich (1480–1530), Karl V. (1500–1558), Maria von Ungarn (1505–1558) und Philipp II. (1527–1598). Zehn weitere Familienmitglieder aus den spanischen und österreichischen Zweigen der Familie werden in einem dreiseitigen Epilog genannt, der als Ausblick für weitere Forschungen auf diesem Gebiet dienen kann.

In der Einleitung legt der Autor dar, wie er das Thema methodisch angehen möchte. Für das bessere Verständnis der komplexen und zugleich auch kostspieligen Teppichproduktion sollen Fragen der Werkstattorganisation und der Finanzierung gleichberechtigt neben Aspekte der Patronage gestellt werden. Neben der Vorstellung einzelner Sammlerpersönlichkeiten ist beabsichtigt, dem ‚kreativen Prozess‘ und damit den entwerfenden Künstlern sowie den führenden Teppichwebern Aufmerksamkeit zu schenken. Bei der Analyse des sozialgeschichtlichen Kontexts ist auch die Beteiligung der Finanziere, die hohe Geldbeträge zur Verfügung stellen mussten, von Belang. Die Studie beabsichtigt am Beispiel der frühen Habsburger die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung von Tapissereien als Kunstwerke ersten

1 Iain Buchanan, „The collection of Nicolaes Jongelinc: I. ‚Bacchus and the Planets‘ by Jacques Jongelinc“, in: *Burlington Magazine* 132 (1990), S. 102–113, und „The collection of Nicolaes Jongelinc: II. the ‚Months‘ by Pieter Bruegel the Elder“, in: *Burlington Magazine* 132 (1990), S. 541–550.

Ranges zu veranschaulichen. Die hier abgesteckten Themenkreise schlagen sich auf den nächsten achtzig Seiten in zwei längeren Kapiteln nieder.

Unter der Überschrift *Die Produktion und Funktion von Tapiserie unter den Habsburgern* werden Informationen zu unterschiedlichen Teilaspekten zusammengetragen. Im ersten Abschnitt analysiert der Autor den rapiden Wachstum der Teppichindustrie und untersucht die Bedingungen, unter denen sich Brüssel zum führenden Zentrum der Tapiserieproduktion entwickeln konnte. Hierbei werden die umfangreichen kaiserlichen Richtlinien erörtert, welche Herstellung, Qualitätskontrolle und Vertrieb der Kunstwerke regeln sollten. Zusätzlich wird die Stadt Antwerpen als permanenter Umschlagplatz für Tapisserien und Luxusgüter jedweder Art in den Blick genommen.

Den einzelnen Schritten des Herstellungsprozesses folgend, werden drei unterschiedliche Zuständigkeitsbereiche herausgearbeitet: der des entwerfenden Künstlers, der des ausführenden Teppichwebers und der des am Hofe tätigen ‚tapissiers‘. Zunächst widmet sich Buchanan den Künstlern, die für den Entwurf von Tapisserieserien verantwortlich zeichneten. Elf kleinformatige Zeichnungen illustrieren die Funktion des sogenannten ‚petit patron‘ als der richtungsweisenden Kompositionsskizze. Aufgrund der guten Quellenlage steht der Hofmaler Bernard van Orley (1488–1541) im Zentrum der Erörterung; doch auch andere zeitgenössische Maler wie Pieter Coecke van Aelst (1502–1550), Jan Vermeyen (1500–1559) und Michiel Coxcie (1497–1592) finden in ihrer Rolle als Entwerfer Erwähnung.

Anhand zahlreicher Fallbeispiele werden die Verantwortlichkeiten der führenden Brüsseler Teppichweber erläutert, die – wie im Falle Pieter van Aelsts (c. 1450–1553) und Pieter de Pannemaekers – auch als Unternehmer und Agenten aktiv werden konnten. Finanzierungsfragen, Gildenvorschriften und Strafmaßnahmen, zum Beispiel im Falle von Bankrott, verweisen auf die hohen Risiken dieses Berufsstandes. Am Beispiel der weit verzweigten Dermoyen-Familie werden die über viele Generationen hinweg funktionierenden Netzwerke beschrieben, die den Erfolg dieser Luxusindustrie mitbegründeten. Viel Raum widmet der Autor auch jenen im Teppichgewerbe tätigen Individuen, die 1527 der Ketzerei angeklagt worden waren. Zum Teil verwischen sich hier die Grenzen der einzelnen Unterkapitel, so wie etwa auch dann, wenn es um die Rolle Pieter de Pannemaekers als Hoftapissier geht.

Im vierten Unterkapitel wird die Frage nach den Aufgaben und Pflichten eines Hoftapissiers nochmals für einen größeren Zeitraum behandelt. Dieser Abschnitt ist besonders hilfreich, weil die Position dieses Hofamtes innerhalb der höfischen Hierarchie anschaulich dargelegt und das Abhängigkeitsverhältnis zum Schatzmeister (‚garde-joyaux‘) an einigen ausgewählten Beispielen beleuchtet wird. Es zeigt sich, dass der Tapissier in der Regel ein gelernter Weber war, weil er die Aufgabenbereiche dreier moderner Museumsberufe in sich vereinen musste, die des Kurators, des Restaurators und des Registrars.

Das zweite Kapitel mit der Überschrift *Das Mäzententum der Habsburger im Bereich der Tapisseriekunst* handelt die einzelnen Sammlerpersönlichkeiten chronologisch ab. Kaiser Maximilian I. und seine beiden Kinder, Philipp der Schöne und Margarete von Österreich, werden auf vier Seiten kurz vorgestellt. Die Ausführungen zu

Karl V. (67–73), Maria von Ungarn (75–81) und Philipp II. (83–90) fallen etwas detaillierter aus. Auch wenn die wichtigsten Tapisserieserien und die Begleitumstände ihrer Entstehung in diesem Kapitel benannt werden, bleiben die Ausführungen unverbunden nebeneinanderstehen. Es wird kein Versuch unternommen, die überreichen Tapisseriebestände der Dynastie im Sinne einer spezifisch habsburgischen Ikonographie zu deuten oder Querverbindungen zwischen einzelnen Bildprogrammen herzustellen. Teppichserien wie *Die Eroberung von Tunis* und *Die Jagden Maximilians* wurden von mehreren Familienmitgliedern gleichzeitig benutzt, sodass sich die Frage nach dem damaligen Verständnis von persönlichem Besitz geradezu aufzwingt. Auch wurden bestimmte Serien bald nach der Fertigstellung der ‚editio princeps‘ kopiert, um Familienmitglieder in anderen Teilen Europas an den Errungenschaften der Dynastie und dem kulturellen Erbe der Habsburger teilhaben zu lassen.<sup>2</sup>

Der Katalogteil (97–273), der sich an die beiden zuvor besprochenen Kapitel anschließt, macht den Hauptteil der Publikation aus. Buchanan hat für diesen Zweck dreizehn berühmte Tapisserieserien aus dem großen Fundus der Habsburger ausgewählt, die er einzeln vorstellt und beschreibt: 1. *Die quadratische Passion*, 2. *Los Honores*, 3. *Die Schlacht von Pavia*, 4. *Die Jagden Maximilians* (jetzt *Die Jagden Karls V.* genannt), 5. *Die Geschichte Joshuas*, 6. *Die Wappenteppiche Karls V.*, 7. *Die Eroberung von Tunis*, 8. *Die Geschichte des Scipio Africanus*, 9. *Die sieben Todsünden*, 10. *Die Geschichte von Vertumnus und Pomona*, 11. *Die Apokalypse*, 12. *Die Fabeln Ovids*, 13. *Die Geschichte Noahs*. Für einige der Serien, wie etwa *Die Geschichte Joshuas*, lagen bisher keine Farbvorlagen von solch hoher Qualität vor und so wird sich vor allem auch dieser Teil als Referenz für weitere Studien bewähren.

Die Schriftquellen in *Appendix I* dienen der Dokumentation der ersten Textteile. Ausgewählte Geschäftsabschlüsse, Briefe, Zahlungsanweisungen, Empfangsbelege, Verträge, Rechnungen und Gutachten werden aus früheren Publikationen zitiert. In *Appendix II* folgt eine kleine Auswahl von Textabschnitten aus Inventaren Maximilians I., Margaretes von Österreich, Karls V., Marias von Ungarn und Philipps II. *Appendix III* enthält acht Pflanzendiagramme von Celia Fisher, die sich wahrscheinlich auf die Wappenteppiche Karls V. (Kat.-Nr. 6) beziehen. Ein sich aufs Wesentliche beschränkender Stammbaum der Familie bildet den Abschluss der ergänzenden Dokumentation.

Die Liste der im Literaturverzeichnis aufgeführten Titel ist umfangreich, aber erscheint zuweilen unausgewogen. Ohne Zweifel ist es ein Bonus der hier vorliegenden Monographie, dass dem Leser neben den wissenschaftlichen Beiträgen des Autors viele ältere Quellensammlungen sowie die frühe Fachliteratur zugänglich gemacht werden. Wie jedoch Elizabeth Cleland kürzlich anmerkte, geht der Autor nur ausschnitthaft auf neuere Forschungsbeiträge nach 2000 ein.<sup>3</sup> Darüber hinaus werden

2 *Frauen, Kunst und Macht: drei Frauen aus dem Hause Habsburg*, hrsg. von Sabine Haag, Dagmar Eichberger und Annemarie Jordan Gschwend, Wien 2018.

3 Elizabeth Cleland, Rezension von Iain Buchanan, *Habsburg Tapestries*, in: *The Burlington Magazine* 161 (April 2019), S. 348f., Fn. 6. Die Autorin, Kuratorin für Tapissereien am Metropolitan Museum of Art, erwähnt, dass Buchanan an den wissenschaftlichen Veranstaltungen der New Yorker Ausstellung von 2015 teilgenommen hat und über die letzten Fachdiskussionen informiert war.

einige Autoren nur mit einzelnen Beiträgen zur Kenntnis genommen, während andere völlig außer Acht gelassen werden.<sup>4</sup> Hier ist zum Beispiel der New Yorker Ausstellungskatalog von 2014: *Grand Design: Pieter Coecke van Aelst and Renaissance Tapestry* zu nennen.<sup>5</sup> Auch die von Fernando Checa Cremades herausgegebene dreibändige Sammlung von Inventaren Kaiser Karls V. und seiner Familie, die mehrere Aufsätze zu den von Buchanan behandelten Sammlerpersönlichkeiten enthält, darf in einem solchen Überblickswerk nicht fehlen.<sup>6</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass die hier vorgelegte Studie zu den Tapisserien der Habsburger des 16. Jahrhunderts eine sehr solide Einführung in das Thema darstellt, weil sie die umfangreiche Spezialforschung mehrerer Generationen systematisch aufbereitet und in einer sozialgeschichtlichen Abhandlung vorstellt. Die Stärke des Autors liegt zweifelsohne in der Analyse der französischen und spanischen Textquellen zu diesem Thema, die in großer Anzahl erhalten geblieben sind. Gab es jedoch eine spezifisch habsburgische Art mit kostbaren Tapisserien umzugehen, sie in Auftrag zu geben, zu sammeln, auszustellen und weiterzuvererben? Auf methodische Fragen zu zentralen Themen der Sammlungsgeschichte, nämlich Mäzenatentum, Stil, Geschmack und Programmatik findet der Leser in dieser Studie nur wenig Antworten. Das Buch *Habsburg Tapestries* ist somit ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur weiteren Erforschung der habsburgischen Sammlungen, die nicht leicht zu fassen sind, aber eine weiterführende Beschäftigung mit dem Thema verdienen.

DAGMAR EICHBERGER  
Heidelberg

4 Fernando Checa Cremades, *Tapisseries flamandes pour les ducs de Bourgogne, l'empereur Charles Quint et le roi Philippe II*, Gent 2008; *Los triunfos de Aracne. Tapices flamencos de los Austrias en el Renacimiento*, hrsg. von Fernando Checa Cremades, Madrid 2011; Miguel Falomir Faus, *Las Furias: alegoría política y desafío artístico*, Madrid 2014.

5 Elizabeth Cleland, *Grand Design: Pieter Coecke van Aelst and Renaissance Tapestry*, New York 2014.

6 *Los inventarios de Carlos V y la familia imperial/The inventories of Charles V and the imperial family*, 3 Bde., hrsg. von Fernando Checa Cremades, Madrid 2010.



**Dorothee Heim; Die Berliner Porzellanplastik und ihre skulpturale Dimension 1751–1825. Der Sammlungsbestand des Kunstgewerbemuseums, Staatliche Museen zu Berlin;** Regensburg: Verlag Schnell & Steiner 2016; 640 S., 50 s/w- u. 750 farb. Ill.; ISBN 978-3-7954-3058-0; € 86

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt zu den hochkarätigen plastischen Bildwerken der von Friedrich II. 1763 gegründeten Königlichen Porzellanmanufaktur (KPM) erschließt ein kunsthistorisch besonders ergiebige Thema dieser bedeutenden europäischen Porzellanmanufaktur. Schon den lokalen Vorläufern, den Manufakturen von Wilhelm Caspar Wegely